

verleihen. Unter dem Begriff 'Observanz' versammelten sich unterschiedliche Strömungen, in der Regel regional organisiert. Die Aufnahme von mystischen Strömungen und Laienbewegungen befruchtete das Tertiarentum. Daneben beleuchtet R. institutionelle Fragen in aller Ausführlichkeit und Differenzierung. Sozio-ökonomische Bedingungen und Gestaltungsmöglichkeiten werden angesprochen, allerdings mit der kritischen Warnung, dass gerade hier keine Verallgemeinerungen möglich sind. Dasselbe gilt für die hierarchische Organisationsstruktur der einzelnen Häuser. Größe, Form, Lage lieferten u. a. die Bedingungen für die jeweiligen Gestaltungsmöglichkeiten. Das geistliche und geistige Leben wird ebenfalls differenziert erörtert. Das reiche Spektrum der Formen individuellen, privaten wie auch öffentlichkeitswirksamen Lebens wird angemessen von der Meditation über das Verfassen von Schriften bis zu Lehre und Predigten im engen kanonischen Rahmen vorgestellt. Kurz werden sogar Musik, Dichtung und bildende Kunst erwähnt. Den Abschluss bildet ein Epilog über die Ordenskrise im 16. Jh. – Äußerst wertvoll ist die umfassende Bibliographie im Kleinstdruck (S. 371–424) sowie die Namen- und Sachregister, die selbst Begriffe wie „architecture, constitutions & statutes, cura monialium, mulierculae, servants, silence“ und „types of monasteries“ (nur nicht „tertiary houses – Tertiaries – Third Order“) verzeichnen.

C. L.

Alison MORE, *Institutionalizing Penitential Life in Later Medieval and Early Modern Europe: Third Orders, Rules, and Canonical Legitimacy*, Church History 83 (2014) S. 297–323, unterzieht die Vorstellung einer kritischen Revision, dass es im 13. Jh. „Bußorden“ für Laienreligiöse gegeben habe, die mit bestimmten Bettelorden verbunden gewesen seien. Sie hält fest „There is no evidence of a penitential order“ (S. 298), und erst recht keiner, der von Franz von Assisi gegründet worden wäre. Dieser Mythos kam erst mit der Entstehung eines franziskanischen Drittordens ab der Mitte des 13. Jh. auf. Später spannen auch die Dominikaner eine Legende von den frühen Ursprüngen ihres Drittordens, der tatsächlich erst im 15. Jh. institutionalisiert wurde. Zu dieser Zeit wurden die Tertiariengemeinschaften der Bettelorden straffer und uniformer organisiert, bis ihre Lebensweise der klausurierter Nonnen glich. Doch noch in der frühen Neuzeit lebten Gemeinschaften nach der franziskanischen Drittordensregel, ohne mit einem bestimmten Orden institutionell verbunden zu sein.

Letha Böhringer

Rudolf Th. M. VAN DIJK†, *Salome Sticken (1369–1449) en de oorsprong van de Moderne Devotie* (Bibliotheca Dissidentium Neerlandicorum) Hilversum 2015, Verloren, 460 S., 18 Abb., ISBN 978-90-8704-513-5, EUR 45. – V. D. (1935–2015), ein fruchtbarer Erforscher der spätm. Reformbewegung der Devotio moderna, war zu seinen Lebzeiten wissenschaftlicher Mitarbeiter am Titus Brandsma Instituut in Nijmegen/Niederlande. Sein posthum erschienenes Buch über Salome Sticken wurde von seinem Kollegen Rijcklof Hofman fertiggestellt. Neben einer biographischen Darstellung umfasst es eine Zeittafel, die erste kritische Edition der mittelniederländischen Statuten des Meester-Geert-Hauses, eine kommentierte Übertragung der mittelniederländischen Vita